

kunstfrühling | 20 | 14 |

Notausgang am Horizont
Partnerstadt Hamburg

ludwig seyfarth: notausgang am horizont sonderausstellung auf dem 8. bremer kunstfrühling

In Peter Weirs berühmten Film *The Truman Show* (1998) lebt der von Jim Carrey gespielte Titelheld, ohne dass er es weiß, seit seiner Geburt in einem Filmstudio. Erst als er schon längst erwachsen ist, findet Truman schließlich heraus, dass alles um ihn herum eine künstliche Inszenierung ist und sein ganzes Leben eine Reality-Soap, die täglich im Fernsehen läuft. Um der Glasglocke seines bisherigen Daseins zu entkommen, setzt er sich in ein Boot und fährt in das scheinbar offene Meer hinaus, bis er schließlich an eine Wand stößt, die der Horizont seines begrenzten Lebensraumes war. Eine Treppe an der Wand führt zu einem Ausgang, durch den er in die Außenwelt gelangt.

Die Ausstellung *Notausgang am Horizont* ist keine Themenschau im engeren Sinne; »Thema« ist letztendlich die spezifische Atmosphäre des Ausstellungsortes selbst: die Gleishalle des ehemaligen Güterbahnhofs, die sowohl von der einstigen tech-

nischen Nutzung als auch von partiellem Verfall geprägt ist. Gezeigt werden die Arbeiten auf der Künstlerplattform im hinteren Teil der Halle, der beim Betreten der Räume zunächst noch wie ein Horizont in weiter Ferne liegt – inklusive Notausgänge.

Beim näheren Herantreten verwandelt sich die Plattform in eine große, weitgehend offene Bühne, die Innen- und Außenwelt zugleich ist, reale in imaginäre Räume übergehen lässt. Raumbegreifende, auch begehbare Objekte und Installationen, stehen neben gemalten, gezeichneten, fotografierten, gefilmten oder digital kreierte Bildwelten, in die man sich betrachtend vertiefen kann. Realität und Fiktion verschränken sich ebenso wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Es gibt Reminiszenzen an historische Illusionstechniken wie das Panorama oder die Trompe-l'œil-Malerei, Zeichnungen auf Wand und Boden, frei stehende Skulpturen

und Objekte sowie zahlreiche raumbegreifende Installationen, die eigene reale und erdachte Räume bilden. Wie Inseln wirken diese innerhalb der großen Industrielandschaft der Ausstellungsfläche. Neben den dreidimensionalen Werken ist vor allem das Medium Fotografie im Spannungsfeld von Dokumentation und Inszenierung umfassend vertreten. Ein Videoprogramm mit Filmen verschiedener Künstlerinnen und Künstler, gezeigt in Kooperation mit www.blinkvideo.de, schickt die Besucher auf weitere Reisen durch Raum und Zeit.

Eine zusätzliche Erweiterung erfährt die Sonderausstellung durch das Rahmenprogramm des Kunstfrühlings, an dem viele der ausstellenden Künstler beteiligt sind: Frau Kraushaar mit der Music Lecture Performance »Baumitar-ism«; Gertrud Schleising mit der Modenschau »Mehr Stoff II«; Lena Oehmsen und Stefan Panhans im Gespräch mit Sabine Maria Schmidt über Formen medialer Selbstdarstellung; Anja

Jensen, Vanessa Nica Mueller, Alexander Rischer und Pitt Sauerwein auf einer Podiumsdiskussion mit der Ethnologin Nadja Maurer über das Verhältnis von Dokumentation und Inszenierung; Maike Klein und Wolfgang Kampz mit dem Reisefotografieprogramm »Burma Shave«; Sibylle Springer legt neben Jürgen Albrecht und Elisabeth Vogel als Klassik-DJ auf; Holger Steen singt und performt als »Tulip – Die singende Tulpe« mit dem Programm »Rocking Charme«. Während der Nacht der Museen führt Anik Lazar zusammen mit Leo Lazar, Evans Nierenz und Valentin Engel die Musikperformance »D.I.Y. NORM BLACK SERIES 02 AKTIV« auf. Eine Rahmenveranstaltung zur Sonderausstellung ist auch das Programm des legendären Hamburger Filmemachers Peter Sempel. Schon seit mehreren Jahrzehnten liefert Sempel immer wieder originelle Einblicke in die (nicht nur Hamburger) Musik- und Kunstszene.

john bock videoarbeiten

Jörg Kinner und Doris Dirks



John Bock | SALTIMBOCCA | 2002 | Installation im Oldenburger Kunstverein Januar bis März 2002

Innerhalb der Kulturinstitutionen in Deutschland profilieren sich die Kunstvereine am schärfsten mit der Förderung junger Künstlerinnen und Künstler durch die Ermöglichung einer ersten größeren Einzelausstellung. Die Unabhängigkeit der Kunstvereine bietet die Chance, Ungewohntes und Experimentelles zu zeigen. Neueste Tendenzen der Gegenwartskunst sind ungesichert, ihre Bedeutung bewahrt sie sich mit zeitlichem Abstand.

Ein Beispiel für diese konzeptionelle Ausrichtung des Oldenburger Kunstvereins ist die Aktion SALTIMBOCCA von John Bock im Jahr 2002. Für diese Performance am Anfang seiner Karriere hat der heute in Berlin lebende Künstler eine dreieckige Tribüne bauen lassen, auf der das Publikum erwartungsvoll Platz nahm, vor sich ein Stapel Spanplatten, den man für eine Bühne halten konnte. Völlig überraschend verkehrte sich dann die theatralische Konstellation und das Publikum wurde Bestandteil der künstlerischen Aktion. Die Betrachter unterlagen der Willkür des Künstlers, der die unfreiwillig Freiwilligen wahlweise salbte oder malträtierte – mit allen dazwischenliegenden Abstufungen.

John Bock kann in seinen opulenten Performances alles mit allem verknüpfen, er kann auf alles,

was in der heutigen Welt verfügbar ist, verweisen, es beschwören und verkörpern. Die gesamte Geschichte der Performance seit den sechziger Jahren mit ihren Vorläufern im Futurismus und Dadaismus scheint in seinen Performances aufgehoben. John Bock nennt seine Performances »Vorträge« und vergrößert damit ein weiteres Mal das Spektrum der Bezüge um den Aspekt des philosophisch-wissenschaftlichen Sprechens und der experimentellen Versuchsanordnung. Die Relikte, Aufbauten, Materialien, Kleidungsstücke, alle Arten von Hinterlassenschaften der Performance selbst bildeten die Ausstellung im Oldenburger Kunstverein im Jahr 2002. Die Tribüne mit sämtlichen Utensilien und einem Film, der während der Performance gedreht wurde, war später lange Zeit in der Pinakothek der Moderne in München zu sehen.

Auf dem Bremer Kunstfrühling wird der semidokumentarische Videofilm von 2002 mit neueren Filmarbeiten von John Bock ergänzt, die auch die zunehmende Bedeutung des Mediums im Werk des Künstlers belegen und ermöglichen, die Entwicklung des Künstlers nachzuverfolgen.

»Reziproker Break-even-point im Molloch« zeigt John Bock, der seine Füße zunächst umständlich an einem Holzgestell befestigt, um dann kopfüber

in einem Erdloch zu hängen. Über einen Bildschirm kann das Publikum draußen verfolgen, wie der Künstler sich im Schlund des Erdlochs windet und nach und nach Objekte in die Kamera hält. Diese Konstruktionen aus Schläuchen, Trichtern, Drähten und Plastikflaschen erinnern in ihren rätselhaften und scheinbar ziellosen Verästelungen an die notdürftig und gewaltsam zusammengefügte Bastelarbeiten eines Kindes, das aus seinem geheimen Sammelkasten an einem friedlichen Nachmittag ein groteskes Paralleluniversum erschafft. Rasierschaum, Zahnpastamatsch und Lippenstiftbrocken müssen das zusammenfügen, was im Nu wieder auseinanderfällt: Sie bilden das Anschauungsmaterial für John Bocks pseudowissenschaftliche Wortgirlanden, die in ihrem quasilogischen Gewand um anglistische Sprechblasen der Betriebswirtschaft von *cashflow* bis zum *break-even-point* kreisen. Die Versatzstücke ökonomischer Gesetzmäßigkeiten bilden nur eine Abteilung der Erläuterungen über die Zusammenhänge von »Aura-Aroma«, »Triebgenialität« oder »Wesenspräsenz«. Die Beharrlichkeit, Präzision und der Wahnsinn des Vortrags machen John Bock zum *mad scientist*, der die Rezipienten Schritt für Schritt von seinen Theoriegebilden überzeugt, um sie alsbald auf eine neue Spielwiese zu locken: Den kühnen Ausführungen folgt eine

vertraute Darbietung: Einwegrasierer, Flaschen und Wollfäden werden zu Handpuppen, die das Erdloch jetzt bevölkern. Die Dialoge, frei flottierend im Dazwischen von Kammerspiel, Kasperletheater und Splatter-Parodie, verweisen damit auf die unzähligen Möglichkeiten, Anfänge und Enden, die sich auch in Bocks Materialien und Medien widerspiegeln. John Bock verschachtelt Fiktion um Fiktion, gleichzeitig führt er mit aberwitzigen Verrichtungen den Topos produktiver Geschäftigkeit ad absurdum. Physisch verhedderte sich das Publikum in seinen früheren Performances in Fetzen aus Textilien, Klebebandern und schweren Schaumstoffmatten. Ähnlich physische Vereinnahmungseffekte produzieren auch seine heute filmisch orientierteren Arbeiten, wie »Nichts unter der Kinnlade« von 2011, welche die suggestiven Handlungsmotive und Erzählstränge des Kinos zitieren.

SALTIMBOCCA, Oldenburg 2002, 21:08 min.
AIRMähre in Mazzucht ON, Kassel 2002, 15 min.

Reziproker Break-even-point im Molloch, Kassel 2002, 10 min.

Nichts unter der Kinnlade, 2011, 18:55 min.

der himmel, so weit »above us only sky«:

mitglieder des FRISE künstlerhauses + abbildungszentrums hamburg gastieren beim kunstfrühling bremen mit kosmischen perspektiven und himmelsbildern

Belinda Grace Gardner



Dorothea Heinrich | aus der Serie **Was möchten sie fotografieren? oder Ich hörte die Kränche** | 2012 | Fine Print (Tinte) auf Fotokarton | 20 x 30 cm

Vor zehn Jahren startete das FRISE Künstlerhaus + Abbildungszentrum Hamburg in einem ehemaligen Friseurinstitut im Hamburger Stadtteil Altona: ein Zusammenschluss des Hamburger Künstlerhauses Weidenallee und des Filmemacherkollektivs Abbildungszentrum. Aktuell arbeiten im selbst umgebauten und verwalteten Atelier- und Ausstellungshaus rund 40 Künstlerinnen und Künstler aus allen Sparten. Beide Vereine, aus denen FRISE hervorgegangen ist, haben ihre eigene Geschichte. Das Künstlerhaus Weidenallee entstand 1977 auf Initiative von Studierenden der Hochschule für bildende Künste (HFBK). Die beteiligten Kunstschaffenden bestückten eine ehemalige Schraubenfabrik im Hamburger Schanzenviertel in Eigenregie mit Ateliers und einem Ausstellungsraum: eines der ersten Projekte dieser Art in Deutschland. Zu den Förderern der Anfangszeit gehörte der bekannte, damals in

Hamburg lehrende Bildhauer Ulrich Rückriem. Heute international renommierte Künstler wie Martin Kippenberger, Georg Herold, Albert und Marcus Oehlen oder Werner Büttner waren früh im Künstlerhaus präsent. Spätere Documenta-TeilnehmerInnen wie Mariella Mosler, Tony Cragg oder Stephen Craig zeigten hier ebenfalls ihre Arbeiten. Zu den festen Mitgliedern gehören namhafte Protagonisten der Hamburger Kunstszene wie Fotokünstler und Villa-Massimo-Preisträger Jochen Lempert (er war unter anderem mit Solo-Ausstellungen im Kölner Museum Ludwig, im Rochester Art Center, Minneapolis, und in der Hamburger Kunsthalle vertreten). Das Künstlerhaus hat sich als Plattform für junge und experimentelle Positionen profiliert. Und pflegt seit Anbeginn einen regen Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern aus Frankreich, den USA, Brasilien, Ungarn, Japan und vielen anderen Ländern.

Das Abbildungszentrum (ABZ) wurde 1994 von fünf jungen Hamburger FilmemacherInnen aus dem Umfeld der HFBK (darunter Jan Peters und Peter Ott, beide mittlerweile als Professoren an der Kunsthochschule Kassel beziehungsweise der Merz Akademie in Stuttgart tätig) als Filmemacherkollektiv, Atelieregemeinschaft und Produktionsstätte gegründet. Mit dem ABZ wollten die Initiatoren ein Netzwerk unabhängiger Film- und MedienkünstlerInnen aufbauen, die in experimentellen und künstlerischen audiovisuellen Formaten arbeiten. Das ABZ hat unter anderem das Videozine »Der Renegat« herausgegeben, ein internationales Forum für Film- und VideokünstlerInnen. Das Spektrum des ABZ umfasst Musikvideos (spezifisch für Hamburger Bands wie »Die Sterne« und »Die Goldenen Zitronen«) und preisgekrönte Produktionen wie der mehrfach ausgezeichnete lyrische Dokumentarfilm »Reise zum Wald« (2008) von Jörn Staeger. Die Mitgliederzahl des ABZ hat sich im Laufe seines 20jährigen Bestehens stetig erweitert. Zu den aktuellen ABZ-Mitgliedern im FRISE-Verband gehören die Dokumentarfilmerin und Künstlerin Doro Carl (u. a. Preis für den besten Dokumentarfilm 2010 / Tokio JVC Videofestival 02), Foto- und Filmkünstler Uli Fischer sowie Videokünstlerin Eske Schlüters (Villa Romana Preisträgerin 2009). Die Bandbreite des ABZ reicht von Dokumentar- und Spielfilmproduktionen, Trickfilm, Hörspielen, Installationen und Musiktheater bis hin zu gattungübergreifenden Kunstprojekten.

Seit 2008 ist das FRISE Künstlerhaus + Abbildungszentrum Hamburg als Genossenschaft organisiert. Im Rahmen des FRISE-Jahresprogramms finden jeweils Ausstellungsreihen und Vorträge zu wechselnden Themen sowie Gastveranstaltungen mit Kunstschaffenden aus dem In- und Ausland statt. Das neue Gastatelier AIR

des FRISE Artist-in-Residence Programms, das in Kooperation mit der Hamburger Kulturbehörde soeben um ein zweijähriges Atelierstipendium erweitert worden ist, beherbergt im vergangenen Jahr 42 KünstlerInnen aus aller Welt. Zum »Bremer Kunstfrühling 2014« treten nun neben zahlreichen weiteren VertreterInnen der Partnerstadt Hamburg 20 FRISE-Künstlerinnen und -Künstler mit der Gruppenausstellung »Above Us Only Sky« auf. Die Schau versammelt unterschiedlichste Beiträge, die auf mannigfaltige Weise die »Vieldeutigkeit des Himmels« und »kosmische Perspektiven« in Malerei, Film, Fotografie, Zeichnung und anderen Medien in Aussicht stellen. Der Himmel wird dabei als Reibfläche und Spiegel menschlicher Begrenzungen und Hoffnungen reflektiert und in seiner Multikodierung als Raum potentiell unendlicher Möglichkeiten erforscht: als utopischer Sehnsuchtsort, als »Schwarzes Loch« und als grenzenloses Wolken- oder Sternenmeer, das sich als endlose Weite über unseren Köpfen erstreckt. Natürliche Landschaften treten in einen Dialog mit rätselhaften Systemen. Abstrakte Farbfelder werden zu Projektionsflächen der Phantasie. Bilder werden zu Zeichen und Zeichen zu Bildern, die den Himmel als vielschichtiges Phänomen immer wieder neu und anders in den Blick rücken.

»Above Us Only Sky. Die Vieldeutigkeit des Himmels: kosmische Perspektiven in der Kunst« (Kunstfrühling Bremen, 15.-25. Mai 2014), TeilnehmerInnen: Emine Sahinaz Akalm, Torsten Bruch, Uli Fischer, Hinrich Gross, Ole Henrik Hagen, Dorothea Heinrich, Maja Bogumila Hoffmann, Christian F. Kintz, Michael Kress, Jochen Lempert, Sabine Mohr, Helene von Oldenburg, Eva Riekehof, Lola Romboy, Eske Schlüters, Doris Schneider, Sylvia Schultes, Youssef Tabti, Nobuko Watabiki, Chrisdian Wittenburg.

structures / strukturen:

britische und deutsche malerei im dialog
mit tim allen, andrew bick, mark francis, ian mckeever,
günther förg, michael jäger, ivo ringe, miro zahra

Viola Weigel

Die Kunsthalle Wilhelmshaven und die englische Newlyn Art Gallery, Cornwall, präsentieren in der Ausstellung *Structures/Strukturen* 35 Schlüsselwerke deutscher und britischer Künstler, die auf ihrem Gebiet zwar schon anerkannt sind, jedoch noch nie zusammen ausstellten und auch im jeweils anderen Land weniger bekannt sind. Im Zentrum aller Werke steht die Interaktion von Farbe, abstrakter Form und Struktur. Ein altes Thema der Moderne, das heute von vielen Künstlern wiederentdeckt und neu interpretiert wird. Der länderübergreifende Dialog wird jedoch einen Hauptaspekt dieser Malerei erschließen: »Strukturen«. Ein bildnerisches Prinzip, das

sich schon lange nicht mehr an eckigen, zweidimensionalen Bildelementen orientiert, sondern vielmehr multiplanare Dimensionen des Bildes erobert. Die Ausstellung rückt das Werk von vier renommierten deutschen und britischen Malern erstmals in eine ästhetische Nachbarschaft und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.

Die Künstler befassen sich in ihrem Werk aus unterschiedlichen Perspektiven mit abstrakten Strukturen. Der kürzlich verstorbene abstrakte Maler und Fotograf Günther Förg (geb. 1952 – 2013) bildet mit seinen klugen Bildstrategien der Brechung einen wesentlichen künstlerischen Bezugspunkt für die sowohl britischen als auch deutschen Maler. Mal steht der malerische Prozess im Vordergrund und Strukturen werden aus der direkten Bearbeitung der Öl- und Acrylfar-

be auf Leinwand gewonnen wie bei Tim Allen (geb. 1950 in Manchester) mit breiten Rakeln oder durch Verwischungen bei Miro Zahra (geb. 1960 in Böhmen). Mal werden eine Vielfalt von Strukturformen im Bild ineinander geblendet, man könnte sagen: »gesampelt«, die – bei Michael Jäger (geb. 1956 in Düsseldorf) – auf einer Glasplatte angebracht werden und eine ungeheure farbige Leuchtkraft mit ungeahnten Tiefendimensionen entfalten. Große, räumlich verzogene Gitterstrukturen nehmen bei Ivo Ringe (geb. 1951 in Bonn) den Blick gefangen und lassen, wie auch bei den anderen Malern, offen, ob wir es mit Mikro- oder Makrostrukturen zu tun haben und diese realen oder bildhaften Ursprung haben. Übergeordnete Prinzipien wie Raster, Netzwerke oder Rhizome knüpfen an das Erbe der abstrakten Moderne um 1917 (Piet Mondrian, Paul Klee) und

die raumbezogenen Konstellationen der Minimal Art an. Interessanterweise nahmen in der britischen Kunst (und im Ausstellungsbetrieb) diese Konzepte immer eine untergeordnete Rolle ein, da die Moderne hier einen europäischen Sonderweg ging. Lediglich zwei Jahre, von 1913 bis 1915, verfolgten die englischen Modernen abstrakte Gestaltungsformen, wobei sich heute eher als figurativ verstandene Maler wie Francis Bacon zuerst am Bildbegriff der englischen abstrakten Avantgarde orientierten. Der länderübergreifende Dialog zeitgenössischer abstrakter Malerei wird deutlich machen, dass sich Strukturen nicht mehr aus rigiden, in sich verspannten Flächen entwickeln, sondern eine Reise in offene, unauslotbare Bildräume antreten, die den Betrachter aktiv involvieren.

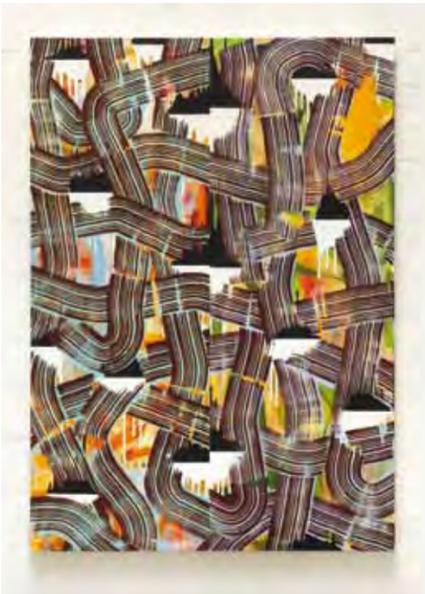


Abb. links | Tim Allen | **Slipping/asliding** | 2010 | Öl auf Leinwand | 175 x 130 cm | Privatbesitz
Abb. oben, links | Ian McKeever | **Assembly Painting** | 2006-07 | Öl und Acryl auf Nessel | 190 x 270 cm | Privatbesitz.
© Ian McKeever, All Rights Reserved, DACS. Foto: Prudence Cuming Associates, London
Abb. oben, rechts | Ivo Ringe | **Sculpture Bones** | Geronimov | ECB | 2006 | Acryl auf Leinwand | je 230 x 190 cm | Installationsansicht | Privatbesitz © Künstler.
Abb. rechts | Miro Zahra | **Ohne Titel** | 2010 | Öl auf Leinwand | 120 x 100 cm | Privatbesitz

künstlerinnenverband bremen, GEDOK sandy volz - me and the others

Carla Habel

Sandy Volz (*1974 in Heidelberg) ist eine deutsch-amerikanische Künstlerin. Sie hat an der Hochschule für Künste in Bremen bei Prof. Peter Bialobrzeski studiert und dort 2007 als Meisterschülerin in der Freien Kunst abgeschlossen. Ihre Arbeit wurde für den Young Masters Art Prize in London und den Bremer Kunstförderpreis nominiert und hat Auszeichnungen bei Portfolio Reviews in der Berlinischen Galerie und in den Deichtorhallen Hamburg erhalten. 2013 war sie mit ihrer Arbeit im Kunstverein Hannover und bei Circulation(s), Festival für junge europäische Fotografie in Paris vertreten. 2012 ist ihre erste Monografie AFTER DARK bei Revolver Publishing erschienen.

In ihren Serien bringt Sandy Volz das Medium der Fotografie entgegen seiner Tradition des Abbildens und Zeigens in einen Raum assoziativer Mehrdeutigkeit. Ort und Handlungen ohne eindeutige räumliche und narrative Anbindung erzeugen eine Atmosphäre der Zeitlosigkeit und Melancholie. Dabei setzt sie formale Bezüge zur Malerei des Barock. Im Beitrag zum Bremer Kunstfrühling 2014 sieht der Betrachter Schatten, Umriss und dunkle Körper, aufblitzende Haare, Stoffe, zu Stillstand gezwungene Körper, eingefangen in Aktion. Knospen eines Baumes, der aus der Dunkelheit heraus schaut. Die Gesichter der Menschen sind abgewandt, die Handlungen und Personen nicht identifizierbar. Im Blitzlicht der Kamera sehen wir eine kurze Momentaufnahme eines Geschehens, das sofort wieder im Dunkeln verschwindet – Bilder, wie ein Wimpernschlag. Die Motive aus Sandy Volz Fotoserie »Me and the others« bleiben dunkel. Die Bilder zeigen Körper, stehend, auf dem Boden, ineinander verschlungen. Eine anonyme Szene, dessen Aktion nicht erschlossen wird.

Die Fotografien von Sandy Volz »verbergen (...) mehr als sie zeigen. Natürlich spielt die Dunkelheit eine zentrale Rolle, aber auch die ungeklärten Raumsituationen, stillgelegten Körperbewegungen oder Bildausschnitte verweisen ihre Bildfindungen ins Reich des Unklaren, Uneindeutigen, Unausprechlichen. (...) Die Personen, Dinge und Natur versinken in den Fotografien von Sandy Volz in Anonymität, im Raum einer ungewissen Leere, die als Stimmung bezeichnet werden kann, aber auch selbst wiederum offen bleiben muss. Die Fotografien bereiten keinen Umschlag in Erkenntnis vor, sie bleiben bei sich und ihrer Bestimmung als Verbergende.«¹

Der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK ist ein Verband für Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Multimedia und Performance. Der Verband sieht sich als Bindeglied zwischen Künstlerinnen und der Öffentlichkeit. Mit zahlreichen Kunstprojekten, Ausstellungen und Publikationen rückt der Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK seine Mitglieder in den Fokus der Aufmerksamkeit. Der Künstlerinnenverband Bremen ist Mitglied in der GEDOK, »Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V.«, der größten und traditionsreichsten Organisation professionell künstlerisch tätiger Frauen in Deutschland und Österreich.

¹ Aus: Michael Glasmeier: *Stille in Dunkelheit/ Silence in Darkness*, in: Sandy Volz: *After Dark*, Revolver Publishing, Berlin, 2012, S. 78/80.



Sandy Volz | **Me And The Others** | 2010-2012 | Fotografie

Aus der Metropolregion Bremen-Oldenburg und Hamburg

- o noroomgallery
- 1 GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
- 2 nwwk – neuer worpsweder kunstverein
- 3 Velada Santa Lucia Remix
- 4 Städtische Galerie Delmenhorst
- 5 galerie mitte
- 6 Kunsthalle Wilhelmshaven
- 7 Kunstverein Achim
- 8 Filmbüro Bremen
- 9 Kunstverein Bremerhaven von 1886 e.V.
- 10 Kunsthalle Bremen
- 11 Oldenburger Kunstverein
- 12 Künstlerhaus Bremen
- 13 Museen Böttcherstraße
- 14 Städtische Galerie Bremen
- 15 Weserburg | Museum für Moderne Kunst
- 16 KUNST-IMBISS
- 17 Atelier Brandt Credo
- 18 Gerhard-Marcks-Haus
- 19 Galerie Herold, Bremen
- 20 blinkvideo
- 21 GaDeWe – Galerie des Westens
- 22 BBK Galerie Oldenburg
- 23 BIK Galerie 149
- 24 Atelierhaus Friesenstraße
- 25 kunst- und kulturverein spedition e.V.
- 26 K' - Zentrum Aktuelle Kunst
- 27 Künstlerinnenverband Bremen, GEDOK
- 28 GALERIE LAKE
- 29 Galerie Kunstclub Hamburg
- 30 GALERIE MELIKE BILIR
- 31 kd.kunst
- 32 Galerie Mönch
- 33 Galerie Kramer
- 34 Galerie für Gegenwartskunst
- 35 Galerie und Kunstkabinett Corona Unger
- 36 GALERIE BARBARA OBEREM
- 37 Galerie Wildes Weiss
- 38 Evelyn Drewes | Galerie
- 39 white trash contemporary hamburg
- 40 Feinkunst Krüger
- 40 HEINZ • KRAMER
- 41 Holger Priess * Galerie
- 42 MIKIKO SATO GALLERY
- 43 LEVY Galerie
- 44 artworks-Hamburg gallery
- 45 Galerie Ruth Sachse
- 46 galerie holzhauer hamburg

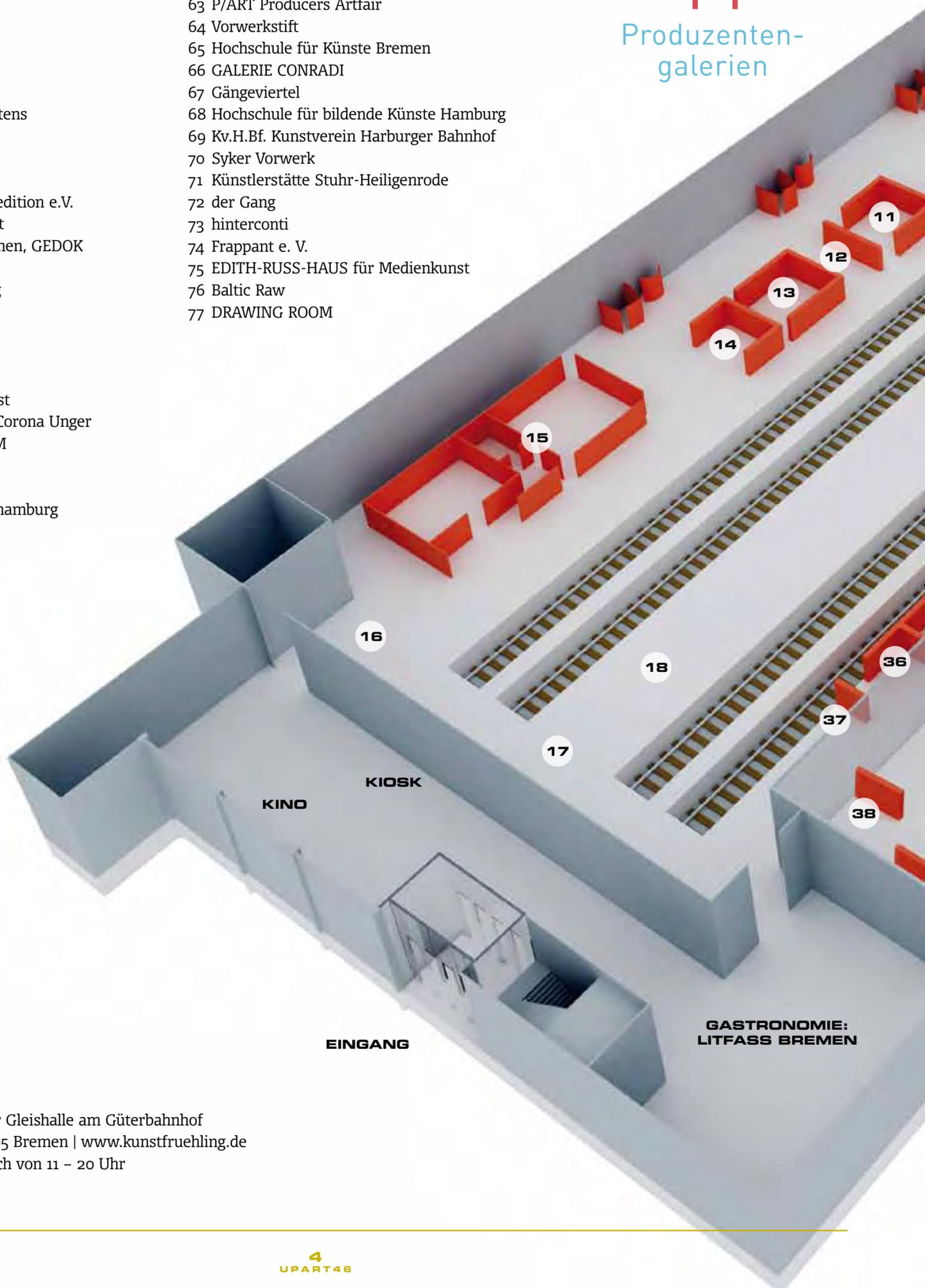
- 47 Galerie Hengevoss-Dürkop
- 48 Diane Kruse Galerie
- 49 Galerie Kai Erdmann
- 50 Niklas Schechinger Fine Art
- 51 Galerie Mathias Güntner
- 52 Produzentengalerie Hamburg
- 53 level one
- 54 EINSTELLUNGSRAUM e.V.
- 55 Künstlerhaus Hamburg-Bergedorf
- 56 Westwerk, Hamburg
- 57 kunsthaus jestedburg
- 58 FRISE Künstlerhaus Hamburg + Abbildungszentrum
- 59 KÜNSTLERHAUS SOOTBÖRN
- 60 Freie Akademie der Künste in Hamburg e. V.
- 61 nachtspeicher23 e.V.
- 62 2025 Kunst- Kulturverein e.V.
- 63 P/ART Producers Artfair
- 64 Vorwerkstift
- 65 Hochschule für Künste Bremen
- 66 GALERIE CONRADI
- 67 Gängeviertel
- 68 Hochschule für bildende Künste Hamburg
- 69 Kv.H.Bf. Kunstverein Harburger Bahnhof
- 70 Syker Vorwerk
- 71 Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode
- 72 der Gang
- 73 hinterconti
- 74 Frappant e. V.
- 75 EDITH-RUSS-HAUS für Medienkunst
- 76 Baltic Raw
- 77 DRAWING ROOM

kunstfrühling

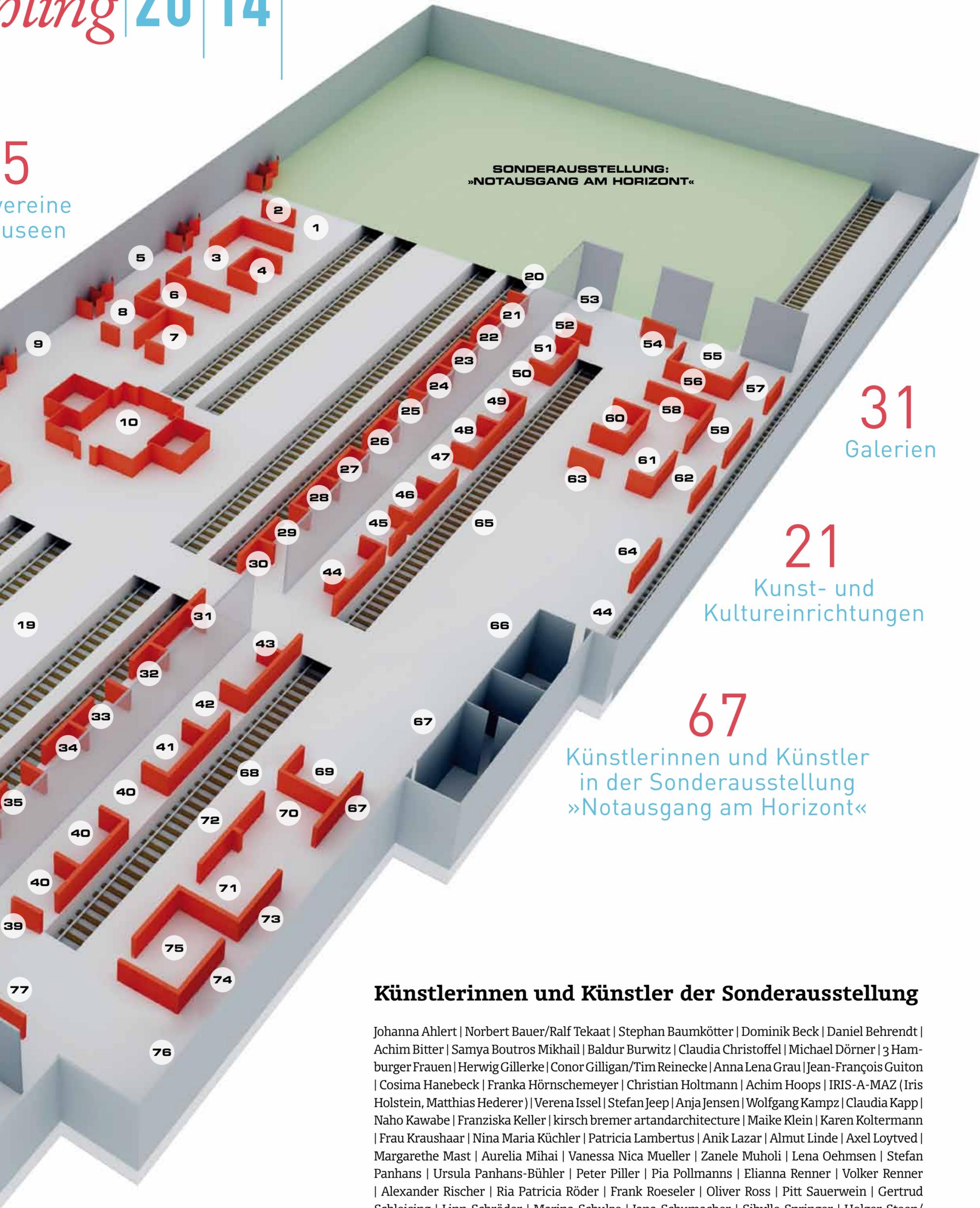
Notausgang am Horizont
Partnerstadt Hamburg

1
Kunst
und M

11
Produzenten-
galerien



8. Bremer Kunstfrühling in der Gleishalle am Güterbahnhof
Beim Handelsmuseum 9 | 28195 Bremen | www.kunstfruehling.de
16. Mai bis 25. Mai 2014 | täglich von 11 – 20 Uhr



31
Galerien

21
Kunst- und
Kultureinrichtungen

67
Künstlerinnen und Künstler
in der Sonderausstellung
»Notausgang am Horizont«

Künstlerinnen und Künstler der Sonderausstellung

Johanna Ahlert | Norbert Bauer/Ralf Tekaas | Stephan Baumkötter | Dominik Beck | Daniel Behrendt | Achim Bitter | Samya Boutros Mikhail | Baldur Burwitz | Claudia Christoffel | Michael Dörner | 3 Hamburger Frauen | Herwig Gillerke | Conor Gilligan/Tim Reinecke | Anna Lena Grau | Jean-François Guiton | Cosima Hanebeck | Franka Hörnschemeyer | Christian Holtmann | Achim Hoops | IRIS-A-MAZ (Iris Holstein, Matthias Hederer) | Verena Issel | Stefan Jeep | Anja Jensen | Wolfgang Kampz | Claudia Kapp | Naho Kawabe | Franziska Keller | kirsch bremer artandarchitecture | Maike Klein | Karen Koltermann | Frau Kraushaar | Nina Maria Küchler | Patricia Lambertus | Anik Lazar | Almut Linde | Axel Loytved | Margarethe Mast | Aurelia Mihai | Vanessa Nica Mueller | Zanele Muholi | Lena Oehmsen | Stefan Panhans | Ursula Panhans-Bühler | Peter Piller | Pia Pollmanns | Elianna Renner | Volker Renner | Alexander Rischer | Ria Patricia Röder | Frank Roeseler | Oliver Ross | Pitt Sauerwein | Gertrud Schleising | Linn Schröder | Marina Schulze | Jana Schumacher | Sibylle Springer | Holger Steen/Tulip – Die singende Tulpe | Nicola Torke | Laila Unger | Mia Unverzagt | Ingo Vetter | Sabine Wever | Mei-Shiu Winde-Liu | Heiko Wommelsdorf | Daniel Wrede | Noriko Yamamoto

i'm not the girl who misses much

rollenbilder in der videokunst

Eva Hausdorf und Henrike Hans

Vom vielbesungenen unabhängigen Mädchen, über den Vamp bis zur Sexikone – die Rollen, in die Frauen hineinschlüpfen können, scheinen unermesslich und so verwundert es nicht, dass der Genderdiskurs um Geschlechterrollen und Identitätsbilder in einer Vielzahl von Videoarbeiten mal humorvoll augenzwinkernd, messerscharf analysierend oder poetisch erklärend verhandelt wird.

In den 1970er Jahren entwickelte sich die Videokunst zum neuen Ausdrucksmedium, mit dem KünstlerInnen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit hinterfragten und wichtige Impulse für aktuelle künstlerische Auseinandersetzungen setzten. Für den Kunstfrühling 2014 hat die Kunsthalle Bremen vier zentrale Videoarbeiten aus ihrer Sammlung zusammengestellt, die diese Thematik aufgreifen. Die in der Gleishalle präsentierten Werke von Ulrike Rosenbach, Pipilotti Rist, Bjørn Melhus und Marikke Heinz-Hoek vermitteln spannungsreich, wie die zunehmende Bedeutung der neuen Medien und Kunstformen wie Video und Performance mit der Emanzipation von traditionellen Rollenbildern einherging.

Ulrike Rosenbach (geb. 1943 in Salzdorf) gehört zu den Pionierinnen der Videokunst. Wie

Martha Rosler oder Valie Export erkannte sie das Medium Video als neue, noch unbesetzte Ausdrucksmöglichkeit einer spezifisch weiblichen Ästhetik. In *Tanz für eine Frau* von 1975 (Abb. 1) hält die Kamera über einen an der Decke befestigten runden Spiegel die Tanzperformance der Künstlerin zum Mantovani-Lied *Ich tanze mit dir in den Himmel hinein* fest. Ihr weit ausschwingendes, glitzerndes weißes Kleid und die fließende Tanzbewegung changieren zwischen der klischeebesetzten Konvention des Gesellschaftsballs und einem lustvollen Derwischtanz bis zum erschöpften Zusammenbruch nach etwa 8 Minuten.

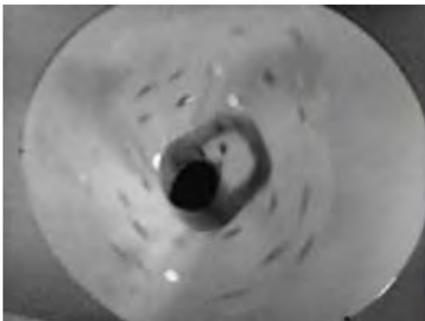
Etwa 10 Jahre später greift **Pipilotti Rist** (geb. 1962 in Grabs) in ihrer Videoarbeit *I'm not the girl who misses much* (Abb. 2) die Frage nach dem Körperbild der Frau auf. Die Künstlerin singt repetitiv eine leicht veränderte Zeile aus dem bekannten Lennon-Song *Happiness is a Warm Gun* und tanzt dazu barbusig und hysterisch zapplend, mit offenem Haar und roten Lippen. Sie manipuliert und verzerrt das Filmmaterial durch Unschärfe, Einfärbungen, durchlaufende Bildstörungen sowie gezielte Be- und Entschleunigung, die ihre Stimme hoch verzerrt oder extrem tief

klingen lassen. Rist spielt mit dem Genre des Musikvideos und konterkariert voller Witz das gewohnte Fernseherlebnis. Zugleich thematisiert sie in ihrer Darstellung zwischen weiblicher Hysterie und groteskem Puppentanz das stereotype Bild der Frau und Künstlerin.

Manipulationen gehören auch zur künstlerischen Strategie von **Bjørn Melhus** (geb. 1966 in Kirchheim unter Teck). In *Das Zauberglas* von 1991 (Abb. 3) schlüpft er sowohl in die Rolle einer Frau, die in einem Bildschirm erscheint, als auch in die eines Mannes, der sich mit ihr unterhält. Den gesprochenen Text generiert Melhus aus der deutschen Synchronspur des Westerns *Broken Arrow* (Regie: Delmer Daves, 1950), die er fragmentiert und neu zusammensetzt. Witzige bis quälende Textwiederholungen verstärken den stereotypen Charakter der künstlich erzeugten und ins Leere gehenden Kommunikation. Durch die Stimmlagen der für die 1950er Jahre typischen Synchronstimmen legt Melhus in seiner poetisch-romantischen Auseinandersetzung mit dem Medium Fernsehen Geschlechteridentitäten frei und weist auf die Schwierigkeiten intersexueller Kommunikation hin.

Marikke Heinz-Hoek (geb. 1944 in Homberg/Niederrhein) greift in *Last Rondo* von 1998 (Abb. 4) eine kurze Sequenz aus dem Arthur Miller-Film *Misfits* (1961) heraus, in der Marilyn Monroe mit schwingendem Kleid und wehenden Haaren im Freien tanzt. Wie bei Rosenbach und Rist wird auch hier der Tanz zur weiblichen Ausdrucksform, die einer männlich geprägten Wahrnehmungsweise entgegengehalten wird. Zugleich wirkt die Ikone des amerikanischen Schönheitsideals, die mit *Misfits* ihren letzten Film gedreht hatte, im filmischen Loop wie in einem ewigen Tanz gefangen. Musikalisch unterlegt Heinz-Hoek den sich stetig wiederholenden Tanz mit der Melodie eines weiteren Filmklassikers des gefeierten Weltstars, dem *River of No Return* (1954), und schuf so ein Sinnbild für die Vergänglichkeit der Stars in der Traumfabrik Hollywood.

Ulrike Rosenbach, Pipilotti Rist, Bjørn Melhus und Marikke Heinz-Hoek spielen in ihren Arbeiten mit weiblichen Typisierungen, Rollenzuschreibungen und klischeehaften Frauenbildern. Sie zeigen zugleich, wie sich künstlerische Strategien in der Videokunst von 1975 bis zum Ende der 1990er Jahre gewandelt haben und noch heute Inspirationsquelle für die zeitgenössische Kunst sein können.



Videostill aus Ulrike Rosenbach: *Tanz für eine Frau* | 1975 | Kunsthalle Bremen - Der Kunstverein in Bremen | © VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Videostill aus Pipilotti Rist: *I'm not the girl who misses much* | 1987 | Kunsthalle Bremen - Der Kunstverein in Bremen, © Courtesy the artist and Hauser & Wirth



Videostill aus Bjørn Melhus: *Das Zauberglas* | 1991 | Kunsthalle Bremen - Der Kunstverein in Bremen | © VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Videostill aus Marikke Heinz-Hoek: *Last Rondo* | 1998 | Kunsthalle Bremen - Der Kunstverein in Bremen | © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

susann maria hempel

sieben mal am tag beklagen wir unser los und nachts stehen wir auf, um nicht zu träumen, 2014; experimentalkurzfilm, hd, 18 minuten

Frank Laukötter

»Sieben Mal am Tag / beklagen wir unser Los / und ~~nach~~ nachts stehen wir auf, / um nicht zu träumen« – Schnitt – »1 Film von Susann / für P.« Mit vier, dann mit zwei Zeilen des Vorspanns stellt der Film von Susann Maria Hempel sich selbst vor: den Titel, das Was, Von-wem und Für-wen. Der Film ist aber nicht nur für P., er ist auch über P., über eine Kette von Schicksalsschlägen, die P.s Leben beschädigten, fast zerstörten. Der Abspann endet mit Zeilen des Danks von P. an Susann, nicht ohne eine kleine Spur der Entschuldigung, ihr eine solche Geschichte zugemutet zu haben: »Also beziehungsweise: / Danke. / Danke, dass 'ch dir das sagn kann. / 'ch mein, das is ja och schwer / für dich. / Ich hab mir manchmal gesagt, / das kannste gar net jemandn / erzähl'n, weeßte? Danke.«

Hempel zeichnete ihre Gespräche mit P., die sie zwischen 2009 und 2011 in ihrer Heimatstadt Greiz in Thüringen führte, auf Tonband auf. Die O-Töne sind der Unterbau des Films, nie aber Baustein der Tonspur des Films. Wenn P. zu Wort kommt, dann in Form einer Übersetzung, sei es, wie im Abspann, in Form einer Abschrift des Gesprochenen, sei es in Form des Nachsprechens einer Abschrift des Gesprochenen. Die Re-

gie über diese wie jene Übersetzung übernimmt die Künstlerin, sie spricht und sie schreibt für P., beziehungsweise sie lässt für ihn sprechen und schreiben. Hempel ermöglicht P. so, seine Stimme und Schrift nicht preisgeben zu müssen, und sie ermöglicht sich selbst so, gestaltend in die Übersetzung einzugreifen. Sie findet Formen für das, was ihn die Fassung verlieren lässt, was er nichtsdestotrotz zu fassen versucht. Stammelei, suchend und zäh, lässt sie in Kritzelei übersetzen, ungenau, um Ordnung bemüht, sie nicht findend. Für das Imperfekte wählt Hempel eine imperfekte Form, so beim Titel im Vorspann, wo sie »nach« streicht, um »nachts« zu schreiben, als sei selbst Richtiges unrichtig.

Die ersten Worte aus dem Off sind »Ich habe genug, ich habe genug, genug, ich habe ge«, die letzten »Du kommst aus dem nich mehr raus, aus dem, aus dem, äh«, zwischenzeitlich »Mer findet keene Worte«. P. versucht es trotzdem. »Und das Verdrehte! Das macht mich so fertig! Das dreht sich alles so, die ganzn Gedanken, ne?«

Das Wirrwarr der Gedanken P.s kreist wieder und wieder um Erfahrungen von Schutzlosigkeit und Versehrtheit. P. wird von Mitinhaftierten zusammengeschlagen, als er sich für die Jugendlichen in

einer Haftanstalt einsetzt, die von diesen Inhaftierten misshandelt werden. Ein Freund entpuppt sich als falscher Freund. Als Patient selbst schutzbefohlen, unterläuft den Ärzten ein Kunstfehler, P. wird sterilisiert, er wünscht sich Kinder, die er nie bekommen werden wird. P. nimmt Heimkinder auf. Sie schlagen ihn zusammen. Es geht das Gerücht, die Kinder seien von P. misshandelt worden. Er vereinsamt. Er sammelt Müll, tote Tiere, »Marder un Eichhörnchen un sonstwas«, »die tun mir leid«. P. über sich selbst, wenn er wartet, dass das Wirrwarr der Gedanken stoppt: »Ich mach dann einfach's Licht aus, setz mich hin un bleib ganz einfach sitzen. [...] bis das weg is, nur im Dunkln, ganz still! Wie so'n Tier, kammer sagn, ne?«

Durch ihre Stimme aus dem Off verleiht Susann Maria Hempel P. Gehör. Sie erfindet eine eigene Bildsprache, in der sie Bilder kreiert, die für die Monstrosität von P.s Schicksal stehen. Puppen treten auf, zerstückelt, ein Köpfchen, ein Beinpaar und ein aufgeschlitzter Torso; sowie Getier mit bleckenden Gebissen, flatternden Flügeln und schleckenden Zungen. Spielzeug, mit dem ein Spiel entfesselt wird, das seinesgleichen sucht. Es gibt eine Menge blutiges Rot. Und aus der Finsternis heraus irrlichert es S.O.S.-Zeichen.

»Sieben Mal am Tag ...« ist der Film gewordene Alptraum über das zum Alptraum gewordene Leben P.s. Happy End? P.: »Das ist das Rest meines Lebms, das weess ich ganz genau! Un das is halt für mich so'n Gefühl wie: Na das kann ja e Scheiss wer'n!«

Die Schreckensbilder können mit Beckmanns *Nacht*, Bosch's Schimären- und Sündenschilderungen sowie Goyas *Desastres* und *Disparetes* konkurrieren. Sie brennen sich in die Erinnerung ein. Ebenso die Tonspur, in die Hempel ab und an eine vermeintliche Glücksverheißung hineinmusiziert – »Schöner fremder Mann ...«, »So a Stückerl heile Welt ...« und »Ave Maria ...« –, um die Verheißung dann als Lug und Trug zu entlarven. Der Schönling tut Unschönes, die Welt liegt in Scherben, Maria erscheint, aber ihr Schutzmantel schützt nicht. Unglück um Unglück reihen sich aneinander. Der Höhepunkt des Alptraums ist der Singsang P.s und anderer Männer »Limonada, Maskerada und Lambarda, das ist toll.« Nichts ist toll, niemand fühlt sich toll, an allen klebt das Schicksal wie Pech. Misstrauen und Missbrauch regieren, Gewalt gebiert Opfer um Opfer. P. fantasiert für sich einen einzigen Ausweg: eine Himmelfahrtsszene.



markus keuler

kultur vor ort

Arie Hartog

I Das Gerhard-Marcks-Haus in Bremen ist das Museum für moderne und zeitgenössische Bildhauerei. Durch seinen Namensgeber hat das Museum eine starke Sympathie für figürliche Positionen, aber der Fokus ist breiter. Grundsätzlich interessiert uns die ursprüngliche Bedeutung des Wortes »Mimesis«, das heute leider meistens als »Nachahmung« übersetzt wird. Eigentlich beschreibt das griechische Wort, dass in der Erfahrung eines Kunstwerks etwas sichtbar wird, das ohne dieses Kunstwerk nicht erfahrbar wäre. Es geht also gerade nicht ums Abbilden.

Markus Keuler (geb. 1969 in Bremen) gehört zu den Bildhauern in Bremen, die eine völlig eigene Bildsprache entwickelt haben, bei der psychologische Empathie und räumliche Präsenz eine einzigartige Mischung eingehen. Sein Werk zeigt überzeugend, dass figürliche Bildhauerei im 21. Jahrhundert relevant sein kann. Aus der oben erwähnten Grundüberlegung zur Mimesis folgt, dass in der figürlichen Bildhauerei die Reihenfolge anders ist als gemeinhin gedacht. Ein Bildhauer entwickelt ein Werk und macht dadurch etwas in der Wirklichkeit sichtbar, das ohne Werk nicht existiert. Die Abbildung ist uninteressant, die Darstellung wichtig. Das heißt, dass man bei der Betrachtung einer Figur zwar an Menschen erinnert wird, aber dass diese Erinnerung nur dazu dient, zu suchen, was nur in dieser Figur vorhanden ist. Dieser Mehrwert ist in Keulers Werk nicht nur auf die Form bezogen, sondern auch auf den fremden Menschen.

Markus Keuler macht all das sichtbar, was Menschen nicht sehen, wenn sie andere Menschen mit Trisomie 21 sehen. Er gestaltet Typen, die den visuellen Trigger »Downsyndrom« aktivieren, die in seinem Werk einen Betrachter aber viel direkter begegnen als sonst. Anstelle von unsicheren Blicken, kann, darf der Besucher starren, und dann nimmt er in diesen Figuren eine eigentümliche Emotionalität wahr. Der Betrachter versteht diese Menschen, obwohl es nur Holzklötze sind. Damit macht Keuler auf eine sehr eindringliche Art und Weise unsere Fähigkeit sichtbar, Fremdes zu verstehen und konfrontiert uns unmittelbar damit. Er geht dabei einen schmalen Grat, denn es könnte ja schnell in Richtung einer emotionalen, gar kitschigen »Gutmenschen-Bildhauerei« abdriften, aber es ist genau die seichte Inhaltlichkeit die blockiert wird. Es gibt Sympathie, Verständnis und gleichzeitig bleiben die Figuren fremd und distanziert. Raum und Zwischenraum sind für Keuler psychologische Kategorien, die ein Künstler durch die Setzung von Formen und Maßstab manipulieren kann.

II Das Gerhard-Marcks-Haus vertritt dezidiert eine Auffassung von »Hochkultur« als Ziel von Bildung und Teilhabe. Dabei geht es nicht nur um Wissen, sondern vor allem darum, in individuellen ästhetischen Äußerungen auf hohem Niveau einen Wert zu erkennen. Im Laufe der Jahre hat das Museum mit vielen Partnern zusammen gearbeitet und dabei auch die Schwellen untersucht, die die Teilhabe an Kultur in Bremen schwierig

Markus Keuler |
Großer | 2014 | Holz |
Copyright: Gerhard-
Marcks-Stiftung



machen. Der wichtigste langjährige Partner des Museums ist »Kultur vor Ort e. V.« in Gröpelingen, dem buntesten Stadtteil Bremens. Kultur vor Ort beweist mit Projekten für Kinder und Schüler, welche große Rolle Kultur in einer Bildungslandschaft spielen muss. Das Gerhard-Marcks-Haus stellt während des Kunstfrühlings einen Teil der Fläche, auf der auch »Kunst« stehen könnte, dem

Verein Kultur vor Ort für sein mobiles Atelier zur Verfügung. Was die Pädagogen von Kultur vor Ort können, können die Pädagogen im Museum nicht (und umgekehrt). Man darf den Beitrag des Museums zum Kunstfrühling durchaus symbolisch verstehen: Voran kommt diese Stadt nur, wenn Fremdes wirklich wahrgenommen wird und vorhandene Ressourcen sich ergänzen.

Horizontweiterung

werke aus der sammlung reinking auf dem 8. bremer kunstfrühling - große sonderausstellung »existenzielle bildwelten« in der weserburg.

Peter Friese



Wim Delvoye | Tim | 2006-8 | Tattoo | Sammlung Reinking (c) VG Bild-Kunst | Bonn 2014 | Foto: Alexis Zavialoff

Passend zum 8. Bremer Kunstfrühling, der sich vor allem der Kunst aus der Partnerstadt Hamburg widmet, zeigt auch die Weserburg Werke aus einer Hamburger Privatsammlung. Unter dem Titel »Existenzielle Bildwelten« werden Arbeiten von annähernd 50 zeitgenössischen internationalen Künstlerinnen und Künstlern präsentiert. Zusammen mit Artefakten aus Afrika, Ozeanien und Amerika ergibt dies einen Einblick in eine der ungewöhnlichsten Privatsammlungen in Deutschland. Es geht um die Sicht auf künstlerische Haltungen, die sich auf existenzielle Lebenserfahrungen konzentrieren und dies auf eindrucksvolle Weise in den Werken selbst zur Anschauung brin-

gen. Die Vieldeutigkeit und ästhetische Kraft der Objekte und Bilder, ihre auratische Aufladung und bisweilen dramatische Transformation verweisen auf Kunstpraktiken, welche immer wieder die Grenzen der materiellen Wirklichkeit in Richtung Unbewusstes, Traum und Tod zu überschreiten vermögen.

Eine der beeindruckendsten Arbeiten in dieser Ausstellung, ist sicher das vom Belgier Wim Delvoye entworfene Tattoo auf dem Rücken des Zürchers Tim Steiner. Dieses »lebende Bild« ist wie von selbst zum Plakatmotiv und Erkennungszeichen der Ausstellung geworden. Es geht schließlich um Kunst, die in mehrfacher Hinsicht »unter die Haut« geht. Tim Steiner wird das mit ihm derart verbundene Kunstwerk bei der Eröffnung am 23. Mai und während der »Langen Nacht der Museen« am 24. Mai in der Weserburg präsentieren. Die Werke der Sammlung Reinking korrespondieren Kontinente und Kulturen übergreifend miteinander und lassen überraschende Querverbindungen und Rückbezüge erkennen. Diese im Sammlungskonzept angelegte globale Sichtweise macht es möglich, die Verschiedenheit und die wechselnden Bedeutungen der Werke zur Grundlage der eigenen ästhetischen Erfahrung zu machen. Neue Blickwinkel und Sichtweisen, sowohl auf die zeitgenössischen, als auch auf die traditionellen Werke werden auf diese Weise ermöglicht. Ein weiterer Höhepunkt der Ausstellung ist eine raumfüllende Arbeit aus zerbrechlichen Glasvitruinen, in denen der kanadische Künstler Terence Koh 222 Köpfe

aus schwarzer Asche zeigt. Aber auch der von der Decke herabhängende Abguss des Oberkörpers von Franticek Klossner aus Eis verdient hohe Aufmerksamkeit. Während der Eröffnung beginnt der massive Eisblock zu schmelzen und die Figur des Schweizer Künstlers löst sich allmählich vor den Augen der Besucher auf. Im Vorfeld der »Existenziellen Bildwelten« zeigt die Weserburg während des Bremer Kunstfrühlings im Weserburg-Pavillon beeindruckende Arbeiten von Ange Leccia, Hermine Antoine und Vanessa Beecroft. Alle aus der Sammlung Reinking, Hamburg.

Noch etwas zur eigenen Sache: Mit der Ausstellung »Existenzielle Bildwelten« und der Ausstellungsreihe »Junge Sammlungen«, sowie der weiteren engen Kooperation mit renommierten Sammlungen will die Weserburg wieder zu ihrem Kerngeschäft zurückkehren: herausragende Kunst aus Privatbesitz in einem nur hier möglichen Mischungsverhältnis zu präsentieren. Das entspricht ganz der Gründungsidee des 1991 eröffneten Museums inmitten der Weser. Die Tatsache, dass mehrere private Sammler in der Zwischenzeit eigene Ausstellungshäuser eröffnet haben, ist kein Argument, diesen Gründungsgedanken aufzuweichen. Ganz im Gegenteil: diese Entwicklung ist ein Beweis für die steigende Relevanz privaten Sammelns und Ausstellens von Gegenwartskunst – gerade in Zeiten schrumpfender oder gar nicht vorhandener Ankaufetats. Die Weserburg hat diese Entwicklung bereits bei ihrer Gründung vorausgesehen – und von Anfang an vor allem auf die Sammlungen und Sammler gesetzt. Schließlich haben sie die Werke, die sich kommunale Häuser nicht mehr leisten können. Doch geht es bei der Arbeit eines Sammlermuseums auch um die Kernaufgaben einer wissenschaftlich arbeitenden Institution. Um Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln. Auch und vor allem darum, Türen zu öffnen für andere Sichtweisen auf die Kunst der Gegenwart – im Falle der Sammlung Reinking um eine ausgesprochen globalisierte Sichtweise, die die Anderen mit einbezieht. Also um außereuropäische Kunstkonzepte und das Anliegen diese nicht nur zu respektieren, sondern Kindern, Jugendlichen und breiteren Bevölkerungsschichten in Bremen und umzu näherzubringen.

Doch es gibt noch weitere Bausteine für eine erfolgreiche Neuaufstellung des Museums. Mit der Reihe »Junge Sammlungen« hat die Weserburg 2014 ein neues Ausstellungsformat entwi-

ckelt. Zweimal jährlich werden Kunstwerke aus einer jungen, bislang noch nicht in dieser Form an die Öffentlichkeit getretenen Privatsammlung gezeigt. Das Museum ermöglicht so seinen Besuchern die Teilhabe an ganz aktuellen Tendenzen internationaler Kunst und ihrem komplexen Gegenwartsbezug. Diese im Entstehen begriffenen Sammlungen geben eine spannende Einsicht in das, was jüngere Generationen bewegt. Zugleich verschaffen sie dem »Sammlermuseum« ein neues Profil für die eigene Zukunft. Den Auftakt macht die Hamburger Privatsammlung Dominic und Cordula Sohst-Brennenstuhl mit der Ausstellung »Junge Sammlungen 01. Nullpunkt aller Orte« (noch bis zum 14. September). Zu sehen ist eine überraschende Vielfalt medialer Formen von konzeptionellen Positionen bis hin zu figurativer Malerei und Plastik. Neben echten Neuentdeckungen sind hier international bekannte Namen zu finden wie Alicja Kwade und Jorinde Voigt mit eindrucksvollen Installationen.

Im Oktober folgt die Frankfurter Sammlung von Kelterborn. (Junge Sammlungen 02. Komm und Sieh!) Schwerpunkt sind hier gesellschaftsbezogene, philosophisch hintergründige, aber auch politisch brisante Werke von Claire Fontaine, Richard Mosse oder Taryn Simon. Mario von Kelterborn ist davon überzeugt, dass Kunst uns in die Lage versetzt, »Gegenwart« in ihrer Komplexität, in ihren Widersprüchen und Grausamkeiten, aber auch in ihrem durchaus positiven Potential begreifbar, ja auch über die Sinne und den Verstand erfahrbar zu machen.

Mit ihren Partnern und engagierten Leihgebern holt die Weserburg seit 1991 Kunst auf hohem internationalem Niveau aus Privatbesitz nach Norddeutschland. Dadurch zeichnet sie sich innerhalb der Bremer Museumslandschaft aus. Denn in den alten Speicherhäusern werden derart verschiedene Sammlungsprofile in einem ganz besonderen Mischungsverhältnis präsentiert und öffentlich zur Diskussion gestellt. Das macht in Bremen und in der bundesdeutschen Museumslandschaft in dieser Intensität sonst niemand. Die Weserburg ist damit gemeinsam mit dem Zentrum für Künstlerpublikationen ein wichtiger Garant für die kulturelle Vielfalt in Bremen und weit darüber hinaus. Ihre Ausstellungen sollen auch in Zukunft Debatten anstoßen und national wie auch international von einem interessierten Publikum wahrgenommen werden.

Edeltraut Rath
Genauigkeit und Seele
 Atelier Hein Bohlen
 Hagenstraße 6,
 26316 Varel
bis 25.5.2014



Edeltraut Rath



Martin Wöhr

Martin Wöhr
NORD SÜD DIALOG
 GALERIE
 BARBARA OBEREM
 Mendestraße 11
 28203 Bremen
bis 25.05.2014

Elisabeth Bader, Bernd Rummert
Zeispicher - Plastiken, Objekte
 Galerie am Stall, Am Ebenesch 4, 27798 Hude
bis 25.5.2014

Henrik Eiben | Barbara Rosengarth
The Way of Folding
 Gesellschaft für Kunst und Gestaltung e.V.
 Hochstadtring 22, 53119 Bonn
bis 1.6.2014

Bremer Duett
Kirsten Brünjes und Bernd Fischer
 Galerie Marianne Heller, Friedrich-Ebert-Anlage 2
 Am Stadtgarten, 69117 Heidelberg
bis 7.6.2014



Bernd Fischer

Kirsten Brünjes

Jan Persson
- JAZZ!
 Art docks
 Konsul-Smidt-
 Straße 20/22
 28217 Bremen
bis 7.6.2014



Tomaso De Luca - Salopp gesagt schlapp
 Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
bis 8.6.2014



Klaus Hack

GEHÖLZ
Ulrike Goelner,
Klaus Hack,
Reinhard Osiander,
Ilka Rautenstrauch,
Lothar Seruset
 Syker Vorwerk
 Zentrum für zeitge-
 nössische Kunst
 Am Amtmannsteich 3
 28857 Syke
bis 15.6.2014

Raw Materials.
Vom Baumarkt ins Museum
 Städtische Galerie Delmenhorst
 Haus Coburg | Sammlung Stuckenberg
 Fischstraße 30, 27749 Delmenhorst
bis 15.6.2014

Lothar Bührmann
Macht im Tod - Malerei und Zeichnung
 BIK Galerie 149
 Bgm.-Smidt-Straße 149, 27568 Bremerhaven
20.6.2014



Lothar Bührmann

Knolling
S. Baumkötter / F. De Brito / K. Hoffmann /
N. Hirose / K. Nagatani / I. Lüscher /
H. Modersohn / H. Müller / S. Springer /
Y. Takeoka
 Galerie für Gegenwartskunst Bremen
 Bleicherstraße 55, 28203 Bremen
21.6.2014

Helmut Helmes
vis-à-vis
 Galerie und
 Kunstkabinett
 Corona Unger
 Georg-Gröning-
 Straße 14
 28209 Bremen
bis 22.6.2014



Helmut Helmes

Annegret
Maria Kon
Flüchtig
 Kunst im Pavillon
 Gerhard-Marcks-
 Haus
 Am Wall 208
 28195 Bremen
bis 29.6.2014



Annegret Maria Kon

**Paula Modersohn-
 Becker:**
**Berlin - Worpswede -
 Paris**
 Museen Böttcherstraße
 Böttcherstraße 6-10
 28195 Bremen
bis 6.7.2014



Paula Modersohn-Becker

**Nina Maria Küchler/
 Nadine Städler**
MY TRUE PARROT II
 Galerie des Westens
 Reuterstraße 9 - 17
 28217 Bremen
13.6. - 11.7.2014
Eröffnung: Freitag,
13. 6. um 20 Uhr



Küchler / Städler

querbeet 3
kunstmix -
 Produzenten-
 galerie
 im Schnoor
 Kolpingstraße 18
 28195 Bremen
8.6. - 4.7.2014



Collage Querbeet

Frauke Beec
Stadtrundfahrt -
Spraybilder
 KulturHaus Müller
 Ring 24
 27777 Ganderkesee
bis 6.7.2014



Frauke Beck

besonders schön
Markus Keuler
Skulpturen
 Galerie Wildes Weiss
 Schnoor 5-7
 28195 Bremen
bis 13.7.2014



Markus Keuler

Rainer Weber / Tom Gefken
Mare Liberum - Der Masterplan.
Plastik / Malerei
 HAFENMUSEUM SPEICHER XI
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen
bis 13.7.2014

Anja Fußbach - Serengeti darf nicht sterben
+ Joachim Manz - AltbautenNeubauten
+ screen spirit continued # 17:
Susann Maria Hempel - Die Fliegen
 Städtische Galerie Bremen
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
25.5. - 13.7.2014
Eröffnung: Samstag, 24.5. um 19 Uhr



Anja Fußbach

STATIONEN
Inger Seemann
 Atelier Brandt Credo
 Meyerstraße 145
 28201 Bremen
bis 27.7.2014



Inger Seemann

Martine Andernach
Skulpturen, Collagen
 Galerie am Stall
 Am Ebenesch 4, 27798 Hude
20.7.-10.8.2014
Eröffnung: Sonntag, 20.7. um 11:15 Uhr

Signe Guttormsen und
Sebastian Dannenberg
 GALERIE BARBARA OBEREM
 Mendestraße 11, 28203 Bremen
12.7.-16.8.2014
Eröffnung: Freitag, 11.07.2014

Empreintes visuelles -
Französische Spuren in Bremen
 Institut Français Bremen
 Contrescarpe 19, 28203 Bremen
14.7.-30.8.2014
Eröffnung: Freitag, 11.7. um 16 Uhr

Fritz Dressler, Harm Hoffmann,
Friedrich Meckseper, Frauke Migge,
Pit Morell, Natascha Ungeheuer,
Tobias Weichberger und Martina Werner
Unlimited
 nwwk
 Galerie Village,
 Bergstraße 22, 27726 Worpswede
19.7. - 31.8. 2014

Gerhart Schreiter.
Gestalter des Alltags
+
Marcks befragen: Hinrich Brockmüller
 Gerhard-Marcks-Haus
 Am Wall 208, 28195 Bremen
15.6.-7.9.2014

Panamarenko.
Vom Fliegen
 Städtische Galerie Delmenhorst
 Haus Coburg | Sammlung Stuckenberg
 Fischstraße 30, 27749 Delmenhorst
28.6. - 7.9.2014
Eröffnung: Freitag, 27.6. um 20 Uhr

Nadira Husain
 Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
26. Juni - 14. September 2014
Eröffnung: Freitag, 27.6. um 20 Uhr

1200° sind relativ
Zeitgenössische Keramik.
Ausstellung der Gruppe 83
mit dem Gast Christoph Möller
 Syker Vorwerk
 Zentrum für zeitgenössische Kunst
 Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
6.7.-21.9.2014



Renée Reichenbach

Beate Höing
kein Vogellied
Keramische
Objekte und Malerei
 Galerie Wildes Weiss
 Schnoor 5-7,
 28195 Bremen
27.7 - 21.9.2014
Eröffnung:
Sonntag, 27.7.2014
um 15 Uhr



Beate Höing

JURI ALBERT
In Kooperation mit der Forschungsstelle
Osteuropa und poetry on the road
 Zentrum für Künstlerpublikationen
 Weserburg
 Teerhof, 28199 Bremen
23.5. - 28.9.2014
Eröffnung: Donnerstag, 22.5. um 19 Uhr

Marianne Werefkin:
Vom Blauen Reiter
zum Großen Bären
 Museen Böttcherstraße
 Böttcherstraße 6-10
 28195 Bremen
20.7.-6.10.2014
Eröffnung: Samstag,
19.7. um 15-16 Uhr



Marianne Werefkin

Meisterschüler der
Hochschule für Künste Bremen 2014
Karin Hollweg Preis 2014
 Weserburg | Museum für moderne Kunst
 Teerhof, 28199 Bremen
28.6. - 19.10.2014
Eröffnung: Freitag, 27.6. um 19:00 Uhr

Nina Hoffmann.
Ich brauche wenig Wirklichkeit
 GAK
 Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
28.6.-28.9.2014
Eröffnung: Freitag, 27.6. um 19 Uhr,
 gemeinsam mit Künstlerhaus Bremen und
 Weserburg | Museum für moderne Kunst



Nina Hoffmann

Existenzielle
Bildwelten
Sammlung Reinking
 Weserburg | Museum
 für moderne Kunst
 Teerhof, 28199 Bremen
bis 1.2. 2015



Impressum & Kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Britta Jahn, Sirma Kekeç,
 Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.design

Druck: BerlinDruck, Achim

BBK Büro
 Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch
 während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-
 terminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 7.500 Exemplare
 Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
 nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
 Die nächste Ausgabe erscheint Ende September
 2014. Redaktionsschluss ist Anfang September 2014.

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
 E-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de